



# **Glaube im Alltag**

Kurzfassung der Impulsthemen  
der sieben Abende

## **Ganzheitlichkeit im biblisch christlichen Verständnis**

Impuls 22. Sept. 2014,  
Sr. Marion, Dorit

Es ist ein Geheimnis Gottes:  
**Hinter allem Sichtbaren verbirgt sich der  
Unsichtbare.**

Das große Lied der Schöpfung gibt davon Zeugnis:  
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, aber die  
Erde war wüst und wirr, Finsternis lag über der  
Urflut.

*unser Abbild, uns ähnlich“.*

Als er das Ganze der Schöpfung betrachtet, sagt Gott:  
*„Es ist sehr gut“.*

Die Natur als großes Danklied auf den Schöpfer ist  
ein **Ausdruck tiefer Ganzheitlichkeit:**

Er, der große Künstler, schafft darin auch ein Wesen  
von einmaliger Schönheit, Lebendigkeit, aber in dem  
allen auch begrenzt und vergänglich.

Der Mensch bekommt so durch seine Herkunft und  
Gottesähnlichkeit eine **einzigartige Würde.**

Da sprach Gott: *„Lasst uns Menschen machen als*

**Ganzheitlichkeit führt in die Freiheit der Kinder Gottes**

Gal. 5,1 Die Zusage Gottes: „*total geliebtes Kind!*“ bahnt mir den Weg zu einer gesunden Selbstliebe, egal was andere Menschen von mir halten oder über mich denken.

Diese Freiheit in Christus lehrt mich Glücklichein im Sinne der Bergpredigt: „*Glücklich ist, wer geistlich arm ist ...*“

Söhne und Töchter Gottes in diesem Sinn gehen Schritte der Befreiung, des Loslassens und der Heilung.

Menschliche Bestätigung und Zuwendung erfreut zwar, aber bringen keine schicksalhaften Verknüpfungen mehr, belastend auf dem Lebensweg.

**Bewährung im Alltag und Mitgestaltung dieser Welt**

Mark 1,30-31 Die Schwiegermutter des Simon ... *sie stand auf und sorgte für Jesus und die Jünger.*

Eine ganzheitliche Sicht bewährt sich im Alltag: Einfachheit, Treue, Beständigkeit sind einige ihrer Merkmale.

Ob hauptamtlich oder ehrenamtlich, im wirtschaftlichen, sozialen, oder politischen Bereich: Es werden engagierte Christen gesucht, **die das leben, was sie glauben.**

So wird der Alltag für sie und andere der Ort der Gottesbegegnung.

Jesus hat die längste Zeit seines irdischen Daseins mit gewöhnlicher Arbeit verbracht (Zimmermann).



**Ganzheitlichkeit ist ein lebenslanger Prozess der Verwandlung,**

*in der Ewigkeit ist er vollendet. Röm 8,28-30*

Unser ganzer Mensch braucht Erlösung durch Jesus Christus:

Verstand, Wille, Herz, Gefühl, Geist und Leib, das Bewusste und Unbewusste werden Thema und Aufgabe eines von Gott gestalteten Lebens.

Das Hören auf den Leib signalisiert uns, was mit uns los ist, was die Seele plagt: Verspannungen, Nervosität, Schlafstörungen gelten oft als solche Signale. Achtsam und fragend wollen wir ihnen begegnen. Alle Kräfte der Seele, wie Verstand, Wille, Empfindungen werden vor Gott gebracht. Träume, die den Weg ins Unbewusste öffnen können, zeigen uns manchmal die Antwort Gottes auf unseren Mangel.

Verstecken, Verdecken, etwas nicht anschauen führt zu Störungen im Menschen.

Ein Teil seiner Ganzheitlichkeit zerbricht und das Abgespaltene führt ein Eigenleben der Verwirrung. Heimliche Schuld z.B. traut Gott nicht zu, dass auch der abgespaltene Anteil erneuert durch das Blut Jesu, sich wieder gereinigt in einen ganzheitlichen Lebensvollzug einordnet.

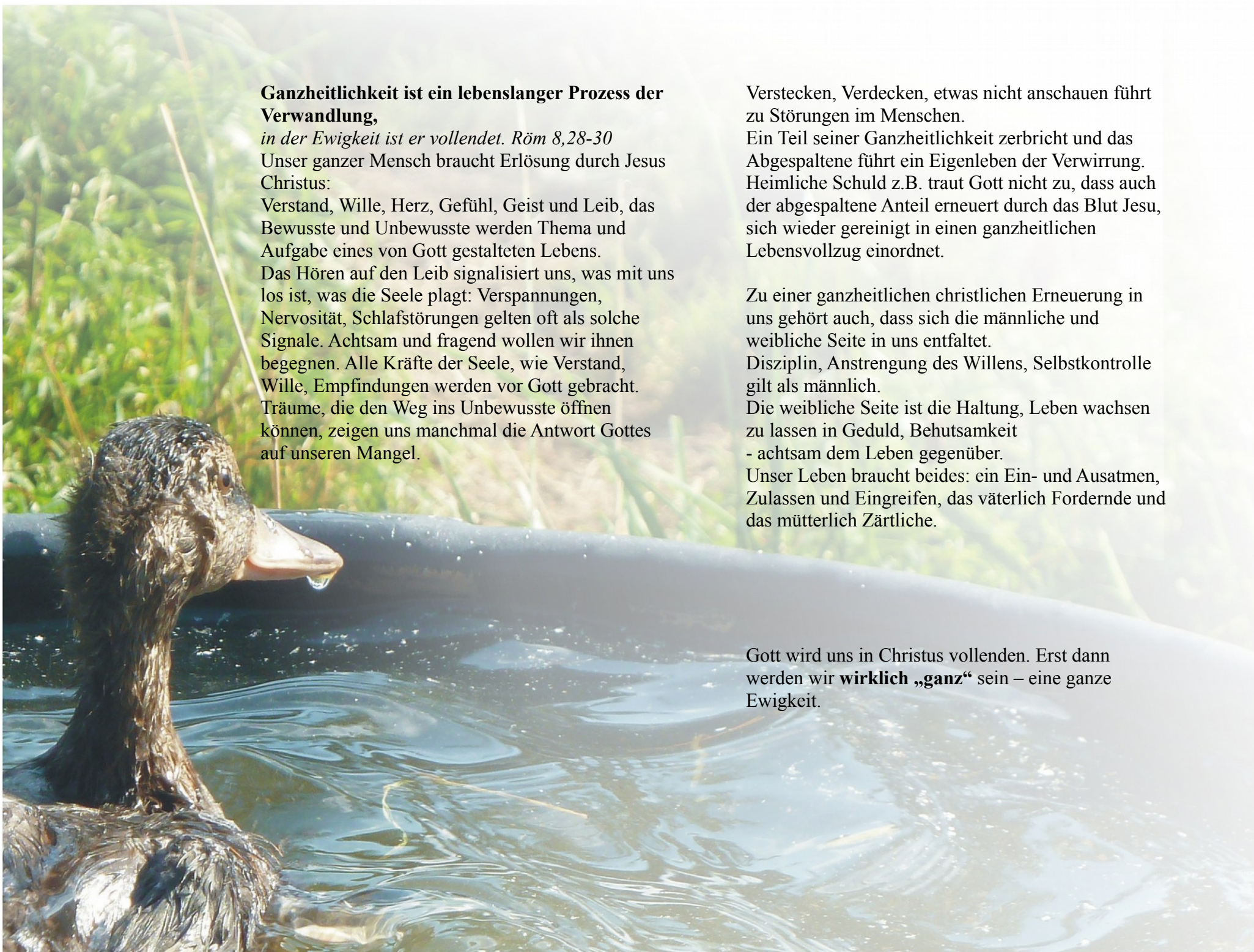
Zu einer ganzheitlichen christlichen Erneuerung in uns gehört auch, dass sich die männliche und weibliche Seite in uns entfaltet.

Disziplin, Anstrengung des Willens, Selbstkontrolle gilt als männlich.

Die weibliche Seite ist die Haltung, Leben wachsen zu lassen in Geduld, Behutsamkeit - achtsam dem Leben gegenüber.

Unser Leben braucht beides: ein Ein- und Ausatmen, Zulassen und Eingreifen, das väterlich Fordernde und das mütterlich Zärtliche.

Gott wird uns in Christus vollenden. Erst dann werden wir **wirklich „ganz“** sein – eine ganze Ewigkeit.



Mein Name ist Dorit Heuer.

Ich möchte Ihnen von einigen Abschnitten auf meiner Suche nach Ganzheit Gott erzählen.

Ich erinnere mich , dass ich als Kind und Jugendliche immer irgendwie Gott kennen lernen wollte.

Dabei beschäftigte ich mich auch damit, wie Heilige ihren Weg gegangen sind.

Als ich dann in der Schule von dem Wahnsinn des zweiten Weltkriegs hörte, bekam ich die ersten Zweifel am Glauben. Wie konnte Gott zulassen, dass Menschen so grauenhaft sadistisch miteinander umgingen ?

Aber es gab, Gott sei Dank, auch noch andere Informationen, z.B. über Dietrich Bonhoeffer und die Scholl-Geschwister.

So lebte ich erst einmal weiter mit meinem erschütterten, aber doch tröstenden Glauben.

Als dann auch noch die Gräueltaten des Vietnamkrieges bekannt wurden, gab es nichts mehr, was mich in diesem Glauben halten konnte.

Ohne Glauben an einen Gott ging es mir sehr schlecht. Das Leben hatte keinen Sinn mehr. Es gibt so viel Ungerechtigkeit und Leid und dazu auch noch unvorstellbaren Sadismus ... wozu muss ich als Mensch dann überhaupt leben ?

Dann lernte ich eines Tages eine Frau kennen, die ganz überschwänglich von ihren Erlebnissen in Indien erzählte. Sie hatte dort einen Lehrer gefunden und hatte sich unter seiner Anweisung auf den spirituellen Weg gemacht. Das war für mich ein

Lichtpunkt am Horizont.

Ich hörte wohl auch davon, was Mutter Theresa in Indien wirkte, aber das konnte mich nicht locken.

Die Begegnung mit der Frau veranlasste mich, nun selber auf die Suche nach meiner spirituellen Heimat zu gehen.

Irgendwo musste es einen Gott geben ... ich wollte mit ihm in Kontakt kommen.

So machte ich mich auch auf nach Indien. Trotz der großen Armut, die ich dort sah, lag irgendwie ein Zauber über diesem Land. Seine religiöse Prägung berührte mich.

Ich hatte dort die Gelegenheit, mich mit der Inkarnationslehre vertraut zu machen, und empfand das als eine große Befreiung. Es hörte sich so vernünftig und logisch an.

Allerdings störte mich das Kastenwesen dort - und dachte, das könnte so nicht von Gott her gemeint sein.

Im Laufe der folgenden Jahre kam es zu Begegnungen mit mehreren verschiedenen Religionsrichtungen und auch esoterischem Gedankengut. Ich beschäftigte mich z.B. mit Zen-Buddhismus, Tibetischem Buddhismus und auch mit Anthroposophie, Astrologie und New Age-Bewegungen

Wenn ich etwas kennen lernte, war ich zuerst immer begeistert ... ich wollte mich so gern einleben und merkte doch bald, dass etwas fehlte und hörte wieder damit auf.

Unbewusst maß ich doch alles an dem, was ich über D. Bonhoeffer, Mutter Theresa u.a. gehört hatte. Und ich erwartete auch eigentlich, dass es eine ganz große, souveräne Liebe geben müsste, die alle Menschen einschließt.

So stolperte ich von einer Gruppe zur anderen, dazwischen lagen tiefe Abgründe von Trauer und Verzweiflung.

Irgendwann hatte ich auch von sogenannten Kraftorten gehört. Soweit ich das verstanden hatte, könnte man dort mit göttlicher Kraft in Berührung kommen. Auch Medjugorje sollte so ein Kraftort sein.

Als dann ein Prospekt mit Reise-Angeboten dorthin auftauchte, nahm ich die Gelegenheit wahr und reiste nach Medjugorje.

Und dort, an einem Mittwoch-Abend im Oktober 2001 in der Anbetungszeit, machte Gott dann sein Versprechen wahr: „wer mich von Ganzem Herzen sucht, von dem will ich mich finden lassen“ sagt er

Auf einmal war da eine unbeschreibliche Präsenz von Liebe.

Ich war überwältigt und erschüttert.

Ich wusste ganz genau: das ist Wahrheit, es gibt nichts, was mehr sein könnte. Ich hatte endlich ALLES gefunden - Ihn, meinen Gott, meine Heimat, mein Leben.

Danach ging ich auf viele Seminare, weil ich wissen wollte, wer er ist ... was er selber über sich sagt und warum ich und auch viele andere so große Schwierigkeiten haben, ihn kennen lernen zu wollen.

Ich staunte immer mehr, wie unausdenkbar genial Gott ist.

Ich kann das gar nicht ausdrücken Dann fange ich an, zu stottern und zu stammeln.

Ich bin dankbar, dass dieser unfassbare Gott sich meiner erbarmt hat.

Dass er alle Menschen und seine ganze Schöpfung liebt und alle ohne Unterschied an seinen Tisch einlädt.

Dass er uns so sehr liebt, dass er seinen Sohn gesandt hat, damit wir erkennen, wie wir zu ihm kommen, er ist wirklich der Weg, die Wahrheit und das Leben.

